

GERETTET AUS DER FRONTLINIE – MIT DEM LEICHTFLUGZEUG –
Die Geschichte eines Dreizehnjährigen – Klaus Palm gewidmet

Mit dem heutigen Tag wird die Geschichte zum Mosaikstein der Erinnerungen an den Menschen, den kompetenten Fachmann der Farben, Klaus Palm, der seine Zeitgenossen über Jahrzehnte für das Phänomen Farbe begeistern konnte.

Unser Interesse war geweckt, als sie in einer Gesprächsrunde wiedererzählt wurde. Auch dem Erzählenden war sie nur zu Ohren gekommen, d. h. er hatte sie nicht selbst erlebt, war aber beeindruckt von den Zufällen im Leben Einzelner, die die Willkür des Schicksals erfahren hatten, ohne den Gefahren und Zwängen zu unterliegen.

Zu dem Zeitpunkt, da uns agierende Persönlichkeiten einer Story gegenüber treten, wird aus dem selbstverständlich ablaufenden Geschehen das besondere, das aufmerken lässt, das interessiert.

Der Protagonist ist in diesem Falle Klaus Palm, groß, inzwischen hager, mit vollem weißen Haar, ein „Berliner, wie er im Buche steht“. Er begrüßt uns in der ihm eigenen außergewöhnlich glaubhaften Freundlichkeit – inzwischen 90jährig – als seine Gäste, die ihm in der Wohnung am Rande Berlins gratulieren und danken möchten für sein Wirken im Sinne der Gemeinschaft, für die Lehrtätigkeit als Professor an der Universität der Künste und in der Technischen Universität Berlin, gleichzeitig im Dienste der Farbe, als Vorsitzender des Deutschen Farbenzentrums, dessen wissenschaftliches und künstlerisches Profil er mitbestimmte und über viele Jahrzehnte mit internationalen und interdisziplinären Konferenzen im In- und Ausland untermauerte, die die Mitglieder neben dem Erkenntnisgewinn wie große Familientreffen erlebten. Die Vorbereitungen wurden inhaltlich wie organisatorisch von den Palms getragen. Ob es sich um Nach- und Vorbereitungsarbeiten der jährlichen Konferenzen von 1975 bis heute handelte – angefangen von Stuttgart, Berlin, Basel, Köln und Hamburg bis Zürich, Regensburg, Amsterdam, Schwäbisch Hall, Freiburg, Ulm, Bottrop, Saarbrücken, Detmold, Irsee, Karlsruhe, Travemünde, Luzern, Diensburg, Wien, Weimar, Klappholthall/Sylt, Mannheim oder Hildesheim, die nahezu alle denkbaren Facetten des Phänomens Farbe zum Thema hatten, immer war Ingrid Palm an seiner Seite. Sie war für Prof. Palm die Helferin, auf die er sich ganz und gar verlassen konnte. Für seine Konzentration auf die inhaltliche Arbeit hat Ingrid Palm Voraussetzungen geschaffen, die nur der zu schätzen weiß, der darauf verzichten muss. Unerlässlich waren auch die treuen studentischen Hilfskräfte, die dem Farbenzentrum lange verbunden blieben sowie der Einsatz von Meike, der Tochter, die ihre Geburtstage – anfangs als das sensible Farbenkind, später als elegant auftretende junge Dame – nicht selten mit sehr vielen Gratulanten, den Gästen der jährlichen Farbtagungen feierte – nicht immer aus eigenem Verlangen aber umso besser im Einsatz für die versammelte Gesellschaft, je weiter sie heranwuchs. Die erste Konferenz nach der Wende in Gosen, einem damals der Humboldt-Universität zur Nutzung überstellter Tagungsort, vordem Stasi-Location, erlebte sie noch als Teeny, vertraut mit dem Thema. Die Bemühungen des Vorsitzenden, ihres Vaters, waren darauf gerichtet, zusammen mit dem gesamten Vorstand, seinem Stellvertreter, Prof. Dr. Klaus Richter und allen anderen Mitgliedern des Farbenzentrums die Wiedervereinigung auf seinem Gebiet zu realisieren und zu praktizieren. Dem stand Meike mit eigener Bereitschaft gegenüber. Ihre Aktivitäten gipfelten am Ende der Luzerner Farbkonferenz in einer von ihr organisierten Schiffstour auf dem Vierwaldstätter See, die für die Teilnehmenden aus beiden Teilen Deutschlands, für die vielen Berliner aus Ost und West zu einem unvergessenen Erlebnis wurde. Meike hatte ein Vorbild in ihrer Mutter, Ingrid Palm. Weder in den Referentenlisten der jährlichen Tagungen des Deutschen Farbenzentrums noch im Veranstaltungsprogramm war ihr Name je zu finden, und doch ist sie allen bekannt und vertraut.

Sie war es, die den Teilnehmern als die Seele des Ganzen, als die verlässliche Stütze des Vorstandes entgegentrat, mit ausgezeichneter, weil ausgebildeter Fähigkeit zur Organisation, die sie in die Arbeit des Farbenzentrums einbrachte – ehrenamtlich.

Zum 90. Geburtstag von Klaus Palm ist sie nicht mehr dabei, zu früh hat sie ihre Lieben verlassen müssen.

Ich erinnere mich mehrerer Begegnungen mit Ingrid und Klaus Palm im Büro in der Bozener Straße. Es schloss sich der Wohnung der Mutter Klaus Palms im Bayrischen Viertel an, einer gutbürgerlichen Gegend Berlins, die heute von zahlreichen Stolpersteinen gekennzeichnet ist. Sie erinnern an ehemalige jüdische Mitbürger, deren Andenken in Wilmersdorf intensiv gepflegt und im Straßenbild sichtbar erhalten wird.

Manchmal war unsere Tochter Franziska, damals Studentin an der Universität der Künste Berlin in die Vorbereitungsarbeit der Konferenzen für das Farbenzentrum einbezogen. Sie durfte den Flyer für eine Tagung gestalten und wurde als Studentin dafür honoriert.

Ein andermal, viel später – hat sie ihre kleine, höchstens vier Monate alte Tochter mitgebracht und in der Tragetasche auf den Arbeitstisch des Vorsitzenden gestellt – ein Bild, an das wir uns erinnern. Den Arbeitsprozess hat es kaum gestört, das lebendige kleine Wesen am ungewöhnlichen Ort, aber ein besonderes Flair verbreitete sich und gab der Situation das Familiäre, das charakteristisch war für Klaus Palm. Die vertraute Art, mit der er seinen Mitmenschen entgegentrat, machte ein Gemeinschaftsgefühl erlebbar, das Identität und Sichersein vermittelte.

Sein 90. Geburtstag war Anlass, den Gästen in Erzählungen zu zeigen, dass ein langes Leben – auch sein langes Leben nicht selbstverständlich ist, sondern zu manchen Zeitpunkten infrage gestellt war, dass dessen Verlauf als das Besondere, als ein Schatz zu betrachten sei, den es zu hüten gilt.

In seiner Kindheit in Berlin hat Klaus Palm die Nazizeit mit Krieg und Bombardierung erlebt, in der Nähe des jetzigen Theaters an der Parkaue übrigens, an dem sein Vater als leitender Angestellter im künstlerischen Bereich tätig war. Als Schüler des Grauen Klosters war Klaus Palm den Ereignissen, Aktionen und Reaktionen der Naziführung ausgesetzt, unterworfen wie jeder, auch die Kinder und Jugendlichen der Stadt. Aus dem allabendlichen bzw. nächtlichen Bombenhagel sollten Kinder und Jugendliche herausgebracht werden. Aufenthalte bei Verwandten waren, den Erzählungen zufolge, die beste Maßnahme und das geringste Übel, während die Entsendung der Kinder ohne die Mütter in Gegenden außerhalb der Ballungszentren als häufigstes Szenario Begleit- und Folgeerscheinungen nach sich zogen, die in Trennung und anschließender, oft jahrelanger Suche nach den Angehörigen bis weit in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg mündeten.

Klaus Palm wurde mit seiner gesamten Klasse „verschickt“ – für sie alle war eine vormilitärische Ausbildung an einer Schule im Osten vorgesehen. Hier fand die Vorbereitung der Dreizehnjährigen auf den Einsatz statt, hier wurde militärische Disziplin geübt und der Umgang mit Waffen erprobt, die an der bereits hörbaren, näher rückenden Ostfront zum Einsatz kommen und zum „Endsieg“ führen sollten.

Der Einsatz mit Panzerfäusten stand unmittelbar bevor, als ein junger Ausbilder zwei der Schüler – einer davon war Klaus Palm – mit sich in das kleine Leichtflugzeug drängte, über das er in diesen aufregenden Momenten den Zugriff hatte, das er steuerte. Mit den beiden Jungen eine Piste zum Starten zu erreichen, war allein ein Wagnis. Die außergewöhnliche Situation war es, die zu dem glücklich gelungenen Flug der kleinen Sportmaschine beitrug, die auf den letzten Metern der Piste abhob.

Den Luftraum – Himmel war nicht der richtige Ausdruck für die atmosphärische Zone, die das Flugzeug erreichte – beherrschten sowjetische Militärmaschinen. So kam es, dass nach erfolgreich überstandenen Aufstieg, in dem das kleine Flugzeug Höhe erreichte, ein russischer Flieger mit jugendlichem Piloten in feindlicher Uniform am Steuer auftauchte, der sich mit seiner Maschine direkt neben sie setzte!

Die Jungen – so beschreibt es Klaus Palm persönlich im spannenden Gespräch – Auge in Auge mit dem Piloten der „feindlichen“ Maschine! War er nicht fast genauso alt wie sie selbst? Er schien irritiert. Einen Moment lang war er unsicher, wie seine eigene Reaktion auf die unerwartete Besetzung nebenan in einer mit Stoff bezogenen Maschine ausfallen sollte.

Aber statt das Feuer zu eröffnen, gebot er mit dem Zeichen, das in der Fliegersprache „Sofort landen!“ heißt, mit dem Auf und Ab, dem Wackeln seiner Flügel, dass der Flug zu beenden sei, dem der junge deutsche Pilot sofort zu folgen versuchte. Er fand zum Glück einen Weg, auf dem die Landung gelang, ohne die Insassen zu gefährden. Sie verließen das Flugzeug. Zu dritt erreichten sie den nahen Wald, der zunächst Sicherheit bedeutete. Nach vielen Unwägbarkeiten trafen sie auf Einheimische, auf Deutsche, von denen sie nicht als Soldaten, als Angehörige des Militärs sondern als versprengte, verirrte Kinder betrachtet wurden, denen sie Richtung und Wege zur Front oder nach Hause wiesen, was zu diesem Zeitpunkt kaum einen Unterschied ausmachte.

Klaus Palm, inzwischen allein auf dem Weitermarsch – noch immer auf der Suche nach Hilfe oder nach den verlorenen Klassenkameraden – er erreichte einen Ort, eine Ansiedlung, an die er sich erinnerte, die er von früher kannte, da er sich hier mit seiner Mutter aufgehalten hatte,.

Die Flucht aus der direkten Zone des Frontverlaufs war gelungen.

Später erfuhr er: Seine Mutter hatte versucht, den umgekehrten Weg zu gehen. Sie wollte die Front erreichen, wo sie den Sohn mit der Schulklasse vermutete und die Kinder aufzufinden hoffte.

Alle Jungen, die seiner Klasse angehörten, waren mit Panzerfäusten in die kriegerischen Handlungen zur Panzerabwehr befohlen worden.

Keiner von ihnen kehrte zurück.

Dieses tragische Ende eines Teils der dramatischen Geschichte wurde von Klaus Palm als überlebende Persönlichkeit selbst erzählt, der als inzwischen 90jähriger vor dir steht. Später wurde sie überzeugend dargestellt von einem, der – selbst beeindruckt – die spannenden Momente der zugleich tragischen wie glücklichen Story von Rettern und Geretteten so lebendig wiedergibt, dass sie nachempfunden werden kann.

Beide Seiten des historischen Geschehens füllten anschließend den Raum. Zwar endeten die Gespräche zunächst mit dem Begreifen der unmenschlichen Brutalität des Krieges und der gleichzeitigen Aktualität der Geschichte.

Allein die Anwesenheit von Klaus Palm, des Überlebenden, der als Schüler den Gefahren von Krieg und Tod entkommen war, der seinen 90. Geburtstag im Wissen um die Kostbarkeit des Lebens feiern konnte, stärkte Vertrauen und Zuversicht in uns.

Klaus Palm, der den Mitgliedern des Farbenzentrums in seinem unerschöpflichen Wissen um die Farbe als Vorbild galt, der unsere Bewunderung für seinen intensiven Einsatz für die Gemeinschaft, für seine Auffassungen genoss, er wird uns künftig fehlen.

Klaus Palm ist am 21.09. 2022 gestorben.

An seine aufrechte Haltung in allen Situationen und an die menschliche Art der Begegnung mit ihm, die wir in der Wendezeit kennen- und schätzen lernten, werden wir uns erinnern. Als die Wiedervereinigung einen besonderen Stellenwert einnahm, Bemühungen von jedem Einzelnen forderte, blieb es im Deutschen Farbenzentrum nicht bei Vorsätzen. Im Namen des Vorstandes wandte sich Klaus Palm mit konkreten Maßnahmen, mit Einladungen und mit der Gelegenheit zur Teilnahme an der ersten Konferenz in Gosen an die Sektion Ästhetik und Kunstwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin und an die Kunsthochschule in Berlin Weißensee – mit Erfolg für die künftige Zusammenarbeit und unsere Auftritte, wie sich herausstellte. Statt der begehrten Publikationen, hatten wir nun die Autoren selbst wie Harald Küppers, Fritz Seitz, Torger Holtsmark, bald auch Karl Schawelka, Monika Wagner und viele andere Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland an unserer Seite, um zu diskutieren. Das war neu und effektiv für das breit gefächerte Gebiet der Farbe, für deren wissenschaftliche und künstlerische Aspekte wir uns besonders bemühten, auch um der Farbe in der bildenden Kunst den gebührenden Rang zu gewährleisten.

Klaus Palm und seine Mitstreiter haben die Basis gelegt, Grundlagen geschaffen, auf die man bauen, denen man vertrauen konnte. Dafür unseren besonderen Dank!

Nachdem er die Funktion des Vorsitzenden an seine Nachfolger weitergab, wurde die Gestaltung der Zukunft des Farbenzentrums von Jüngeren übernommen. Klaus Palm würde der gegenwärtigen Entwicklung seine Zustimmung geben.

Die Geschichte der Rettung des Dreizehnjährigen mit dem Leichtflugzeug aus der Frontlinie ist ein Mosaikstein in unserem verinnerlichten Gesamtbild von Klaus Palm, das wir bewahren werden.

Marieluise Schaum
Bernd Frank

Berlin, den 22.09.2022

